

Laibacher Zeitung.



Nr. 269.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 23. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Rathsecretär bei dem Wiener Handelsgerichte Dr. Alois Kessler zum Rathsecretär bei dem österreichischen Oberlandesgerichte ernannt und die hiedurch erledigte Rathsecretärsstelle bei dem Wiener Handelsgerichte dem disponiblen Oberstaatsanwaltsstellvertreter Joseph Maurer von Kronegg mit Belassung seines dermaligen Ranges und Charakters verliehen.

Am 21. November 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LVI. Stück des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 133 die Verordnung des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft und des Kriegsministeriums vom 5. November 1866, betreffend die besonderen Bestimmungen (Propositionen) für die Bewerbungen um die Kaiser-Kennpreise auf den fünf Rennplätzen der Monarchie in den Jahren 1867, 1868 und 1869, — gültig für die ganze Monarchie;
- Nr. 134 die Verordnung des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft und des Kriegsministeriums vom 5. November 1866, betreffend die Vertheilung der aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezüchtpremien und Subventionen für die Haltung guter Pferdebesitzer in den Jahren 1867, 1868 und 1869, — gültig für die ganze Monarchie;
- Nr. 135 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 9. November 1866 über die Ermächtigung des im Bahnhofe zu Czernowitz angestellten Hauptzollamtes erster Classe zur Anwendung des Anfechtungsverfahrens;
- Nr. 136 den Erlaß des Finanzministeriums vom 12. November 1866, betreffend die Aufstellung von Zollämtern an der Grenze Kärntens gegen Venetien;
- Nr. 137 den Erlaß des Finanzministeriums vom 14. November 1866 über die Einberufung der Stempelmarken zu 18 fl., 16 fl., 14 fl. und 8 fl., — gültig für das ganze Reich;
- Nr. 138 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. November 1866, wegen Ermächtigung des Hauptzollamtes in Görz zur Austrittsbehandlung des gegen Steuerrestitutions über die Zolllinie austretenden Zuckers;
- Nr. 139 den Erlaß des Finanzministeriums vom 17. November 1866 über die provisorische Aufstellung von Zollämtern an der im Görzer Kreise errichteten Zolllinie gegen Venetien, — gültig für das ganze Reich.

(Wr. Ztg. Nr. 283 v. 21. November.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. November.

Wir haben den Eindruck, den das königl. Rescript an den ungarischen Reichstag auf die Wiener Presse gemacht hat, und die Aufnahme, die es überhaupt dieserseits der Leisha gefunden, bereits zum Gegenstande unserer Erörterung gemacht. Nun liegen uns auch die Stimmen der ungarischen Blätter vor, welche mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit verdienen, weil sie, wie die „Wiener Abendpost“ hervorhebt, weniger als anderswo der Ausdruck individueller Anschauung und individuellen Urtheils sind, sondern die Ansichten politischer Parteien zu entwickeln pflegen.

„Naplo“ ergeht sich in heftigen Diatriben gegen die „Wiener Regierung“, welche in dem Sage gipfelt: Den traditionellen Egoismus der Wiener Regierung und ihr jederzeit bewährtes stiefmütterliches Verfahren gegen Ungarn wohl kennend, konnten wir uns vor einem Jahre nicht so weit hinreißen lassen, daß wir, die bitteren Erfahrungen 300jähriger Ungerechtigkeit ein für alle mal vergessend, einige blendende Symptome der neuen Umgestaltung für länderbeglückende Wirklichkeit gehalten hätten. Doch konnten wir gleichwohl nicht so weit gehen, um voranzusetzen, daß so viele schöne Worte, so viele wohlklingende Verheißungen zum Resultate weniger als nichts haben, daß sie eine schlechtere als schlechte Lösung finden würden. Betrachten wir aber die administrative, judiciale, finanzielle, staatsökonomische Lage unseres Landes, so ist der Zustand allenthalben ein solch deprimirender und beklagenswerther, daß diese Situation als unerbittlichster und unwiderleglichster Anklager der Unfähigkeit oder Unberufenheit der bestehenden Regierung erscheint. Die Nachricht von der neueren Einberufung des Landtages übte gleichwohl noch einigen Einfluß, so daß man, die inzwischen eingetretenen ersten Ereignisse erwägend, das Geltendmachen des gesetzlichen Zustandes unseres Vaterlandes und das Inlebenbetreten der so lange in suspenso gehaltenen Verfassung erhoffte. Das Gerücht erzählte dies — die Combinirenden und nach reiflicher Erwägung Urtheilenden glaubten es nicht. Letztere haben Recht behalten.“

„Bilag“ hält das Actenstück für ein viel monumentaleres, als daß dasselbe bei seiner klaren Sprache und offenen Geradheit nach einmaligem Anhören und flüchtigem Durchlesen in seiner vollen Tragweite und seinem wahren Sinn aufgefaßt oder beurtheilt werden könnte.

Der Landtag stehe gleich Hercules am Scheidewege und müsse jeden weiteren Schritt mit dem Bewußtsein erwägen, daß von ihm die bessere Zukunft oder möglicherweise der Untergang der Nation abhängig sei.

Indessen gibt „Bilag“ zu, daß das Rescript nicht bloß bei Gemeinplätzen verweilt, sondern die bisher dunkle Situation damit klärt, daß es sich auf die wichtigsten concreten Fragen erstreckt. Vom constitutionellen Gesichtspunkte angesehen, finden wir im Rescripte nicht allein das an und für sich unschätzbare, von uns jedoch nie in Zweifel gezogene Factum, daß die auf Herstellung unserer Verfassung gerichtete Absicht Sr. Majestät und sein Vertrauen unerschütterlich feststehe, sondern es fordert auch von dem Gesichtspunkte unsere Würdigung heraus, daß es die Intentionen der Regierung ausdrückt.

Niemand könne im Zweifel sein über das vielseitig urgirte Programm der ungarischen Regierungsmänner.

„Bilag“ findet, daß zwischen den Absichten der ungarischen Regierungsmänner und dem öffentlichen Gefühle der Nation nicht allein kein unüberbrückbarer Abgrund vorhanden sei, sondern gerade umgekehrt: daß die Fürsorge, welche der Landtag in seinen Adressen für die Interessen des Bestandes der gemeinsamen Monarchie und ihre Sicherheit bewährte, von anderer Seite der constitutionellen Rechtsachtung der über sie in erster Reihe zu wachen berufenen Regierung dem Lande gegenüber begegnet. Und so ist im Wesen der Richtung und der Principien zwischen diesen beiden Factoren der Legislative jene Harmonie vorhanden, welche Vorbedingung des Ausgleiches ist.

Ohne die Schwierigkeiten zu verkennen, die dem Ausgleich noch entgegenstehen, findet „Bilag“ doch in dem Rescript einen bedeutenden Fortschritt im Sinne der legalen Wünsche der Nation. Es stehe auf constitutionellem Boden und halte den Weg des constitutionellen Ausgleiches offen.

„Bilag“ glaubt, daß der Landtag mit einer dem Entgegenkommen des Thrones entsprechenden Weisheit sich auf den praktischen Boden stellt und seine concentrirte wohlwollende Thätigkeit der nächsten Aufgabe zuwendet: daß die Nation, trotz der Verstöße des Ueberseifers und der Mängel so vieler entgegen wirkenden feindseligen Elemente, nicht binnen einigen Monaten, sondern binnen einigen Wochen die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche erreichen und in den factischen Besitz ihrer Verfassung gelangen werde.

„Hon.“ das Organ der vorgeschrittenen Partei, tadelt, daß die Regierung das Fünfzehner-Elaborat, das doch als Majoritätsvorschlag noch gar keinen formellen Werth besitze, zur Geltung eines fertigen Documentes erhebt. Thatsache sei es, daß die Regierung, indem sie das Steuer- und Rekrutenbewilligungsrecht gleichwie die Repartitionsfrage der Staatsschulden dem ungarischen Landtage entziehen will, dem Majoritätselaborate des Fünfzehner-Subcomité geradezu die Grundbedingungen entzieht.

Die Kritik des „Lloyd“ endlich über das Rescript läßt sich in nachfolgendem resumiren: In seiner jetzigen Gestalt bietet das k. Rescript wohl manche Lichtseiten, aber es gewährt nicht die Mittel, um pessimistische Anschauungen zu verdrängen. Das könnte nur dann der Fall sein, wenn der Nation der factische Besitz ihrer Rechte wiedergegeben worden wäre.

Obwohl aus allen diesen Ausführungen eine bedingungslose Uebereinstimmung mit dem Inhalte des Rescriptes nicht hervorgeht, so scheinen sie doch eben so wenig die Möglichkeit einer weiteren ruhigen und sachgemäßen Erörterung auszuschließen. Glücklicher Weise sprechen auch andere Anzeichen dafür, daß die Grundlagen einer derartigen Erörterung hoffentlich bald als gesicherte anzusehen sein dürften.

Oesterreich.

Wien. Anlässlich des königl. Rescriptes an den ungarischen Landtag äußert sich das „Wiener Journal“: „Man muß mit Spannung dem Urtheil entgegensehen, welches sich über das im ungarischen Landtage verlesene königliche Rescript bilden wird. Selbstverständlich werden die Centralisten die dem ungarischen Volke gemachten Zugeständnisse als zu weit gehender Natur darstellen.“

Nicht so sicher ist die Kritik der Autonomistenpartei vorherzusagen. Sie wird jedenfalls reservirter als die der Centralisten sein, aber da dieselbe nach ihrer letzten Kundgebung auch ein gemeinsames Parlament verlangt, — was die Ungarn in der entschiedensten Weise perhorresciren — so wird sie einen Entschluß zu fassen haben, von welchem es abhängen wird, ob sie sich der Regierung oder den Centralisten für die Zukunft näher stellen wird.“

— Die „Wiener Zeitung“ berichtet: „Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschliebung vom 19. November d. J. durch den Justizminister der Oberin der Strafanstalt in Neudorf, Marie vom heil. Petrus, dann den Ordensschwwestern Marie vom Kinde Jesu, Marie Auguste, Marie Antonie und Marie St. Dorothea den Ausdruck der a. h. Zufriedenheit und Anerkennung ihrer besonders aufopfernden Thätigkeit während der Cholera-Epidemie in Neudorf bekanntgeben lassen und mit derselben Entschliebung fünf Sträflingen dieser weiblichen Strafanstalt in Anerkennung ihres ausgezeichneten Benehmens und ihrer aufopfernden Hingebung bei der Pflege ihrer an der Cholera erkrankten Mitsträflinge den Rest ihrer Strafe gänzlich nachgesehen und überdies noch einem derselben eine Geldspende bewilligt.“

Ausland.

Berlin. Der Rede des Finanzministers bei Vorlage des Budgets entnehmen wir folgende Stellen: Wenn die königliche Regierung dafür Sorge trägt, daß das Einkommen der Lehrer verbessert werde, und die Verpflichteten anhält, dazu beizutragen, so hat es auf der anderen Seite zweckmäßig erscheinen müssen, dem Unterrichts-Resort eine erhebliche Summe zur Verfügung zu stellen, um da, wo die Kräfte der Verpflichteten nicht ausreichen, von Seiten der Staatscasse zu Hilfe zu kommen, sodann ist dem Unterrichts-Ministerium noch ein Extraordinarium von 130,000 Thalern zur Erhöhung des Fonds für Schullehrer-Seminarien und für Kunstinstitute zur Verfügung gestellt. Zur Erhöhung des Soldes der Mannschaften um 6 Pf. pro Mann und Tag sind etwa 1 Million Thaler bestimmt. Ein Theil dieser Summe, sowie die sämmtlichen übrigen Mehrausgaben der Militär-Verwaltung sind durch Beschränkungen bei verschiedenen Etatstiteln gedeckt worden. Für das Marineministerium: im Ordinarium 260,000 Thlr. hauptsächlich zur Vermehrung des Personals, zur Indiensthaltung der Fahrzeuge und zur Unterhaltung des Materials bestimmt; im Extraordinarium 416,000 Thlr., im Wesentlichen zur Verstärkung des Fonds zu Hafenbauten an der Zahde bestimmt. Außerdem sind im Extraordinarium der Marine zur Herstellung und Befestigung des Marine-Etablissements an der Kieler Bucht 500,000 Thlr. und zur Beschaffung von 3 Panzer-Fregatten, beziehungsweise Armirung derselben 4,120,000 Thlr., zusammen 4,620,000 Thlr. in Ansatz gebracht worden, welcher Summe eine Einnahme von gleicher Höhe aus den Kriegskosten-Entschädigungen gegenübersteht.

— Die „N. A. Z.“ bringt folgende Dementis: Diese Blätter beschäftigen sich mit dem Gedanken, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit von der Regierung eingebracht zu sehen. Diese Erwartung dürfte vorzeitig sein. Abgesehen von der principiellen Frage, ist es ja eine von allen Seiten erkannte Nothwendigkeit, der gegenwärtigen Session des Landtages, in Rücksicht auf die Einberufung des norddeutschen Parlaments, keine zu lange Dauer zu geben. — Die Mittheilungen der Zeitungen über angebliche Beschlüsse, welche hinsichtlich der Verwaltungs-Organisation in den neuen Landestheilen und speciell in Hannover schon gefaßt sein sollen, müssen wir für vollständig unbegründet erklären. Ueber keine der in dieses Gebiet einschlagenden Fragen, ist eine Entscheidung getroffen. — Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der König reist Mittwoch Mittag nach Blankenburg, der Kronprinz morgen früh. Graf Bismarck wird Ende dieser Woche zurück erwartet. Ueber das Dotationsgesetz hört man in unterrichteten Abgeordnetenkreisen, es wären namentlich zwei Ansichten bemerkbar. Die eine möchte folgende zwei Kategorien aufstellen: 1) Graf Bismarck, General von Roßon, General von Moltke, deren jedem eine Dotation von einer Viertelmillion Thaler zu gewähren sein würde; 2) den Generalen Vogel von Falckenstein, Herwarth von Wittensfeld, von Steinmetz sowie den Generalstabschefs während des Krie-

ges, Voigts-Nehy und Blumenthal, für jeden 150.000 Thlr. Eine andere Ansicht möchte einen Compromiß dadurch herbeiführen, daß die Namen der zu dotirenden Heerführer in das Gesetz aufgenommen würden, die Vertheilung der Summen soll dagegen der königlichen Initiative überlassen werden. Für die zuerst erwähnte Amendirung würden voraussichtlich fast alle liberalen Fractionen stimmen; sie empfiehlt sich durch klare Anerkennung der geleisteten Verdienste. Wie das Verdienst durch diese offene Anerkennung des Landes geschmälert werden sollte, ist unersichtlich. Graf Bismarck, der die Dotation für sich mit (durch die Bezeichnung der Staatsdiener) beantragen zu lassen, refutirt hatte, würde voraussichtlich die ihm freiwillig entgegengebrachte nicht zurückweisen. — Die Vermehrung der Cavalerie in dem Militär-Etat für 1867 ist, wie sich aus den jetzt vorliegenden Special-Etats ergibt, doch erheblicher, als der General-Etat annehmen ließ. Von den mit Rücksicht auf die neuen Provinzen zu bildenden drei Armeekorps abgesehen, die in dem Etat für 1867 noch gar nicht aufgeführt sind, sollen die jetzt in den alten Provinzen bestehenden 200 Schwadronen um 40 neue Schwadronen vermehrt werden. Jede Schwadron wird um etwa 6 Mann und 6 Pferde vermindert. Es findet also eine Vermehrung von etwa 4500 Mann statt, und die Formation im Ganzen wird statt der bisherigen 29.700 Mann künftig 34.200 Mann umfassen. Das alles ohne die drei neuen Armeekorps. Trotz dieser Vermehrung und trotz der Solberhöhung für die ganze Armee vom 1. April an übersteigt die Gesamtsumme des Militär-Etats für 1867 die von 1866 nur um 1.200.000 Thaler.

Der „Bohemia“ wird aus Berlin, 19. d., geschrieben: Die Anzahl der in Preußen zurückgebliebenen Mitglieder der ungarischen Legion dürfte sich noch auf 200 Mann belaufen. Dieselben stehen gegenwärtig theils in Privatdiensten, theils erwerben sie sich ihren Unterhalt durch Tagelohn oder durch Ausübung der erlernten Profession. Wie ich versichern kann, ist der preussischen Regierung sehr viel daran gelegen, sich dieser nicht unbedenklichen Elemente zu entledigen. Denn sie leistet diesen Leuten allen möglichen Vorschub, damit sie die Grenze unbehelligt überschreiten können. Unter anderem läßt die preussische Regierung den Mitgliedern des beständigen Klapf'schen Corps, da sie gehört hat, daß dieselben nach ihrer Heimkunft an die Militär-Behörden abgeliefert und in Untersuchung gezogen werden, statt der früher in Uebung gewesenen Reise-Documente nunmehr preussische Regierungspässe, gültig für das Ausland, ausfertigen. Ohne Zweifel wird aber die von diesem Vorgange gewiß unterrichtete österreichische Regierung die geeigneten Verfügungen treffen oder vielleicht schon getroffen haben, daß auf derlei Grenzpassanten ein wachsames Auge gerichtet werde.

Stuttgart, 20. November. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ meldet: Professor Pauli in Tübingen wird an das niedere evangelische Seminar Schönthal unter Vorbehalt des Ranges und Gehaltes versetzt.

Florenz, 20. November. General Fleury ist hier eingetroffen; Odo Russell ist nach Rom zurückgekehrt. — Die Municipalität wird Donnerstag den Vertretern Veneziens, welche den König begleiten werden, ein Banket geben.

Venedig, 20. November. Hiesige Blätter enthalten bittere Klagen über die herrschende Theuerung der Wohnungen (für kleine Monatzimmer werden 30—60 Franken verlangt) und der Lebensmittel und die schlechte Bedienung in den Gast- und Kaffeehäusern. In Chioggia herrscht noch immer große Mißstimmung. Um gegen den König zu demonstrieren, will man dort, sobald Garibaldi nach Padua, wo er erwartet wird, kommt, eine Deputation an ihn abschicken, ihn zum Besuche Chioggia's einladen und ihm zu Ehren dann solche Festlichkeiten veranstalten, welche an Pracht und Großartigkeit alles bisher Gesehene übertreffen sollen.

Verona, 19. November. Der zu Ehren des Königs in der Arena veranstalteten großen Lotterie wohnten gegen 50.000 Personen bei. Der Anblick war großartig und machte auf den König tiefen Eindruck.

Aus Civitavecchia wird dem „N. Frdbl.“ gemeldet: Eine kaiserlich österreichische Fregatte wird im hiesigen Hafen erwartet, welche zur Disposition des österreichischen Völkchens in Rom gestellt wird.

Aus Rom wird der „Veitab“ geschrieben, das diplomatische Corps berathe daselbst über Maßnahmen, um den heil. Vater vor eventuellen revolutionären Ausbrüchen sicherzustellen. Sie glaubt annehmen zu dürfen, daß jene Vorsichtsmaßregeln in ihrer Wesenheit identisch mit den von Martinez de la Rosa im Jahre 1848 empfohlenen sein dürften.

Die „Corr. Havas“ erfährt aus Rom vom 14. d. M., daß General Graf Montebello angewiesen werden sei, die Räumung Roms von der französischen Occupation bis zum 11. December durchzuführen. Die kirchlichen Blätter halten an der Ansicht fest, der heil. Vater müsse Rom verlassen, um nicht nach dem Abzug der Franzosen persönlich gefährdet zu werden.

Paris, 17. November. Vom kaiserlichen Postlager in Compiègne schreibt man der „Köln. Ztg.“ unterm 15. November: Heute Morgen wurde die gesammte Stadt durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen ge-

weckt. Die Artilleristen der Nationalgarde begrüßten auf diese Weise das Fest der heiligen Eugenie, den Namenstag der Kaiserin. Compiègne, so erzählt man mir, ist vielleicht die einzige Stadt in Frankreich, wo die Nationalgarde noch als Artilleriecorps besteht. Die Ursache davon ist folgende: Die Gründung der Artillerie-Compagnie schreibt sich aus den Zeiten der Ligue und den Kämpfen Heinrichs III. mit derselben her. Bei Gelegenheit der Belagerung von Senlis entfalteten die Bürger von Compiègne eine solche Tapferkeit, daß der König ihnen zwei „Couteuvrines“ zum Geschenk machte, und die Stadt ermächtigte, eine Compagnie Artillerie zu unterhalten. Die beiden Bronzegeschütze sind noch heute mit ihren Lasseten zc. im hiesigen Museum zu sehen; die Ueberlieferung aber hat sich erhalten, und als im übrigen Frankreich die Artillerie der Nationalgarde überall abgeschafft wurde, erhob die Compagnie von Compiègne dagegen Einspruch, und so behielt die Stadt ihre Batterie. Diese Artilleristen nun, die Officiere der Chasseurs der kaiserlichen Garde, die städtischen Beamten, die Schüler der Lyceen zc. hatten die Erlaubniß, im Laufe des Tages der Kaiserin einen Blumenstrauß zu überreichen. Auch die Mitglieder der ersten Serie brachten Blumen als Geschenk dar. Aufsehen erregte ein Bouquet, das Ritter Nigra eigens aus Genua hatte kommen lassen und nach Compiègne gesandt hatte. Ein anderes italienisches Bouquet kam aus Venezien, dessen edelste Damen, an der Spitze die Prinzessin Giovanelli, sich mit dieser Gabe an die Kaiserin gewandt hatten. Nachmittags gab der kaiserliche Prinz den „enfants de troupe“ der Garde, seinen kleinen Spielgenossen, ein solennes Festmahl mit obligaten Toasten, und Abends endlich wurde im Park, dessen Thore auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers für das Publicum geöffnet waren, ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Und was noch? — Während des Tages hielt die Commission für die Heeresorganisation ihre vierte Sitzung.

18. November. Das Gerücht von der Abreise des Kaisers Maximilian erregt auch in Regierungskreisen großes Aufsehen, da man es authentisch noch nicht zu widerlegen vermag. Uebrigens würde man dadurch nicht allzu sehr überrascht werden. In Toulon wurden vor wenigen Tagen alle Arbeiter der Bäckereien aufgeboten, da binnen kürzester Zeit zehntausend Risten Zwieback zum Unterhalt der aus Mexico heimkehrenden Truppen während der Ueberfahrt geliefert werden müssen; es wird Tag und Nacht gearbeitet. Zwei der größten Transportschiffe der Reserve in Toulon werden zu obigem Dienst eiligst hergerichtet.

Madrid, 20. November. Aus Anlaß des Namenstages Ihrer Majestät der Königin hat der König eine große Revue über 10.000 Mann abgehalten. In seiner Begleitung befanden sich die commandirenden Generale der verschiedenen Waffengattungen. In der Armee und der Bevölkerung hat sich ein vortrefflicher Geist befundet. Der Empfang bei Hof war ungemein glänzend.

Ein vom 17. d. M. aus Madrid datirtes Telegramm zeigt an, daß der „Epoca“ zufolge die Nachricht, daß die amerikanischen Republiken am Stillen Ocean die Vermittlung der Westmächte zur Beilegung der Differenz mit Spanien angenommen hätten, sich zu bestätigen scheint.

London. Ohne Schaugepränge, nur gehoben durch die Anwesenheit der ersten Berühmtheiten auf dem Gebiete der Wissenschaft und hervorragender Entdeckungsreisenden, an ihrer Spitze der Marineminister, ward am 15. November das Denkmal Sir John Franklins auf Waterloo-Place neben dem Athenäum-Club und schräg gegenüber der preussischen Gesandtschaft enthüllt. Die Statue, welche dem großen Nordpolfahrer vom Parlament als Anerkennung der Nation votirt worden, ist von Bronze und ein Werk des Bildhauers Noble, die Figur leicht und würdig gehalten, und in den Zügen liegt der Ausdruck von Entschlossenheit und geistiger Ueberlegenheit. Die Aehnlichkeit ist nach dem Urtheile der Lady Franklin treffend und charakteristisch. Das Bildniß stellt Sir John Franklin in dem Augenblicke dar, wo er endlich die große Genugthuung hat, seinen Officiern und der Mannschaft ankündigen zu können, daß die nordwestliche Durchfahrt entdeckt ist. Ueber der, zu diesem wichtigen Moment angelegten Uniform trägt er einen Pelzmantel, und Karte, Teleskop und Compaß hält er in der Hand. Ein Anker und ein Eisblock hinter der stehenden Figur, sowie ein Kabel, bilden eine passende Umgebung. Auf den bronzenen Feldern zu beiden Seiten des Piedestals sind die Namen der Officiere und Mannschaften der beiden Schiffe verewigt, eine traurige, aber ruhmvolle Liste englischer Seeleute, deren keiner die Heimath wieder sah. Auf der Vorderseite stellt ein Basrelief das Vegräbniß Sir John Franklins dar, das, wie es hier abgebildet ist, nach officiellen Berichten im Jahre 1847 mit den auf der Flotte gebräuchlichen Ehrenbezeichnungen statufand. Auf der Rückseite sieht man eine Karte der Polargegenden in Bronze in erhabener Arbeit, auf welcher die Stellung der Schiffe und ihrer Mannschaft bei der eben erwähnten Gelegenheit verzeichnet ist.

St. Petersburg, 20. November. Bei einer Zusammenkunft des Prinzen von Wales mit dem Metropolitan Philaret in Moskau bat dieser den Prinzen, der Königin Victoria seine Bitte zu unterbreiten, den Christen im

Oriente ihre Sympathie und Unterstützung zu gewähren. Der Prinz antwortete, daß es England am Herzen gelegen sei, das Christenthum überall zu unterstützen und zu verbreiten.

Aus Montenegro wird geschrieben: Kaiser Alexander hat dem Fürsten von Montenegro vierzig Stück Kirchenglocken zum Geschenk gemacht, welche die Bestimmung haben sollen, in Cetinje in Kanonen umgegossen zu werden.

Constantinopel, 18. November. Der Rest der Insurgenten auf Kaudien hat sich in das Ida-gebirge zurückgezogen; gegen dieselben wird eine Expedition vorbereitet. Es finden noch fortwährend Unterwerfungen statt. Die Landleute liefern die Chefs der Insurrection aus. Yahia Pascha, welcher schwer ver- wurde, ist gestorben. — Die Société générale betheiligte sich bei dem rumänischen Anlehen mit 85.000 Livres. — In Koriah wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. — Die Cholera ist hier wieder aufgetaucht. — Die Regierung erzielte weitere Herabminderungen im Budget durch Erhöhung der Steuern und durch Reductionen im Verwaltungs-Perfonale. — Gegen den Redacteur des „Evant Herald“ wurde wegen Verbreitung falscher Nachrichten über den Aufstand in Kaudien ein Prozeß eingeleitet.

Die „Epoca“ gibt nähere Nachrichten über eine neue Revolution, die in Peru ausgebrochen ist. Die Frage der peruanischen Marine, sowie ein Wißth des Dictators Prado mit dem Erzbischof von Lima sollen die Hauptveranlassungen zum Ausbruch gewesen sein. Es circulirte bei Abgang der Post in der ganzen Republik eine in sehr heftigen Worten gehaltene Proclamation, in welcher der Präsident der nichtswürdigste und verächtlichste Mensch genannt wird, weil er die Clericalen angriff. Die „Epoca“ meldet, daß in Folge der Verschwörung, der man auf die Spur gekommen ist, außer vielen anderen Angeschuldigten der Oberst D. Jose Maria Balta, Candidat der Präsidentschaft, verhaftet worden ist, sowie eine ganze Reihe höherer Officiere, deren Namen die „Epoca“ aufführt. Besonders haben sich die Verhaftungen auf die Marine ausgelehnt. Unter den Angeschuldigten sind die einen aus Peru verbannt, andere nach dem Fort von Callao, andere endlich nach der Insel San Lorenzo transportirt. Der Name des Oberst Balta ist aus den Cadres der Armee gestrichen. General Gutierrez wird im Schlosse del Sol in Callao gefangen gehalten.

Tagesneuigkeiten.

Der Schiffsbauunternehmer Herr Tonello hat Sr. Majestät dem Kaiser ein Modell der Panzerfregatte „Mag.“ auf welcher Viceadmiral Tegetthoff bei Lissa commandirte, überreicht. Das Modell wird demnächst im Museum zur Ausstellung gelangen.

Vom 1. December 1866 angefangen können, im Sinne des § 22 der Statuten, bei der Nationalbank in Wien unter den bisherigen Bedingungen des Darlehensgeschäfts auch voll eingezahlte Actien und Effecten von Prioritätsanlehen inländischer, in vollem Betriebe befindlicher Industrieunternehmungen, deren Erträgniß durch eine Staatsgarantie gewährleistet ist, zur Beleihung als Pfand angeboten werden. Gegen Verpfändung solcher Effecten wird jedoch nach § 37 des Reglements höchstens die Hälfte ihres börsenmäßigen Wertes als Darlehen erfolgt.

Laut Kundmachung der Triester Postdirection können von nun an über Trieste Fahrpostsendungen nach allen Orten Italiens versendet werden. Von genannter Stadt aus erfolgt die Versendung mittelst der Lloyd-Dampfschiffe bis nach Venedig, Verona, Ancona und Brindisi. Die Sendungen, welche einer zollamtlichen Behandlung unterliegen, sind mit in französischer oder italienischer Sprache abgefaßter Begleitadresse zu versehen, der außerdem zwei Zolldeclarationen beizugeben sind, wovon eine in deutscher, die andere in italienischer oder französischer Sprache abgefaßt sein muß.

Der Status der Kanzleibeamten des Wiener Magistrates weist gegenwärtig 168 Beamte und nicht weniger als 170 unbesoldete Practicanten aus, welche in den verschiedenen Dienstszweigen des Magistrates, als im Expedir, in der Registratur, im Protokoll, beim Markt-Commissariat, Conscriptiionsamt, im Steueramt, beim Oberkammeramt, Cinquartierungsamt und selbst in den Bureau der Referenten verwendet werden. Da im Jahre fünf, höchstens sechs Aperturen durch Pensionirung oder Tod im Kanzleistatus des Magistrates sich ergeben, so haben die Practicanten und auch andere rechnungkundige Menschen herausgebracht, daß der jüngste Practicant im allergünstigsten Falle nach einer Periode von 30 Jahren zu einem Gehalte von 315 fl. gelangen kann.

Einem Originalberichte des „N. Frdbl.“ entnehmen wir Folgendes: Während die Südbahn-Direction täglich zwei Züge von Wien an die italienische Grenze und retour, an drei Tagen in der Woche sogar drei Züge verkehren läßt, begnügt sich die italienische Direction mit einem Zuge von und nach Oesterreich. Um den Sitz nach Wien zu erreichen, muß man 24 Stunden früher von Venedig abreisen und zwölf Stunden in irgend einer kleinen Zwischenstation zubringen. Es liegt hierin offenbar das Bestreben, der österreichischen Südbahn Verlegenheiten zu bereiten und den Verkehr von und nach Oesterreich so viel als möglich zu beschränken und zu erschweren. Kein Con-

ducteur kümmert sich um den Reisenden, wer sich nicht selbst sein Gepäck in den Frachtwaggon besorgt, darf sicher sein, daß es in irgend einer Zwischenstation vergessen wird. Man hat keinen Begriff von diesem Schlandrian, von dieser entsetzlichen Unordnung und Fahrlässigkeit. Wir Oesterreicher, die wir mit dem Zuge von Cormons nach Nabresina subren, dankten alle Gott, als wir wieder der Südbahn unfern Körper anvertrauten und den ersten österreichischen Finanzwächter erblickten. Man lachte nicht, ich wäre vor Freude dem österreichischen Respicienten in Cormons bald um den Hals gefallen. Diese venezianische Finanzwache ist die ärgste Landplage, die ein armer Reisender über sich ergehen lassen muß. Man wird beim Austritt und Eintritt, an der Grenze und in Venedig visitirt und immer visitirt. Wir warnen unsere Damen vor einer solchen Visitation. Kleider, Spitzen, Chemisetten, Shawls werden unbarmherzig aus den Koffern gerissen, man öffnet alle Pakete und selbst in die Pomadebüchsen steckt so ein neugieriger Minestraverzehrer seine Nase. Die Höflichkeit und die Rücksicht der österreichischen Finanzwache — der Ausdruck mag vielen fremdartig erscheinen, aber er ist vollkommen wahr — war nach dem rohen Vorgehen ihrer italienischen Kollegen förmlich wohlthuend.

— Zwei bekannte Arrangeure veranstalten Ende des kommenden Monats eine Gesellschaftsreise für nur 20 Personen nach Egypten, und zwar von Kairo auf dem Nil per Dampfer bis nach Assuan. Für Kunst- und Alterthumsforscher und Kenner, sowie für Jagdliebhaber dürfte diese Reise besonders interessant sein, die gleichzeitig Gelegenheit bietet, den heranziehenden Winter mit dem Sommer zu vertauschen.

— Aus Lüttich wird gemeldet: „Als ein Exemplar von Schlaubheit einer Stadtbehörde gilt sicherlich unsere in den letzten Tagen begonnene Hausnummer-Veränderung. Sämmtliche Nummern sind seit mehreren Tagen mit einem blauen Schilde übermalt, welches allerdings in der nächsten Zeit auch mit Nummern versehen wird, indessen existirt bis dahin eine Stadt von 100.000 Einwohnern, welche keine Hausnummern hat und diese Stadt heißt — Lüttich!

— In der italienischen Oper zu Paris spielte sich neulich ein echt amerikanisches Intermezzo ab. Es wurden, während man „Crispino e la Comare“ aufführte, mit einem male zwei Herren in den Orchesterstühlen laut, und trotz eindringlicher Mahnung immer lauter, bis sie endlich von ihren Sitzen aufsprangen und auf den Couloir hinauswühlten. Plötzlich ein Schuß! wie viele behaupten, mehrere Schüsse! Es hat einer der beiden Streiter einen Revolver herausgezogen und abgefeuert, ohne zum Glück jemanden zu treffen. Der freventliche Störer des Opernfriedens wurde sofort ergriffen und in sichern Gewahrsam gebracht, um einweilen über den Contrast zwischen der cis- und transatlantischen Civilisation nachzudenken. Derselbe, hört man, soll ein Mexicaner sein, der bei seinen Bekannten als ziemlich verrückt gilt.

— Das Unbehagen, welches die continentalen Armeereformen bei den Engländern hervorufen, hat diese auf den Gedanken gebracht, ob im Nothfalle der bekannte indische Stamm der Sikhs nicht auch in europäischen Kriegen verwendbar wäre. Der Vorschlag findet auch bereits in einem an die „Times“ gerichteten anonymen Schreiben, als dessen Verfasser ein hochgestellter indischer Officier bezeichnet wird, lebhafteste Unterstützung. Die Sikhs, schreibt er, würden mit Freuden als Soldaten in die Fremde ziehen und die Schwierigkeit nicht in ihrer Mobilmachung, sondern vielmehr darin bestehen, einen Theil von ihnen in ihrer Heimat festzuhalten, da sie am liebsten allesamt, wo möglich mit ihren Weibern, in den Krieg ziehen möchten. Ihre Disciplin hat sich im letzten chinesischen Kriege sehr vortheilhaft vor der der französischen Truppen ausgezeichnet, und was die Befürchtungen wegen des strengeren europäischen Klima's betrifft, sind die Sikhs an rauhe Winter von Hause aus gewohnt und wissen sich dagegen mit ihren Schafpelzen zu schützen. Als leichte Cavalerie haben sie ganz gewiß nicht ihres Gleichen unter allen europäischen Heeren.

Locales.

— Infolge Verordnung des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft und des Kriegsministeriums vom 5ten November d. J., Nr. 134 R. G. Bl., hat für Krain die Verteilung der entfallenden Pferdeprämien von jährlich 65 Stück Ducaten in den Jahren 1867, 1868 und 1869 nach den in der Verordnung vom 17. März 1866 festgesetzten Modalitäten auf den bisher bestimmten Concursstationen in Krainburg und alternativ in Nassensuf oder Adelsberg stattzufinden. Gleichzeitig wird auch zur Kenntniß gebracht, daß für Tirol und Krain, wo wegen Ungenügsamkeit des für Subventionen für die Haltung guter Privatbesitzer bewilligten Gesamtbetrages keine solchen Subventionen ausgesetzt werden konnten, zur Ermunterung und Unterstützung der Aufzucht von Pferden des Pinzgauer Schlages von dem Kriegsministerium aus den eigenen Dotationsmitteln vorläufig für das Jahr 1867 und nach Maßgabe des sich ergebenden Resultates auch für die folgenden Jahre je drei Prämien à 150 fl. und je drei Prämien à 100 fl. v. W. zur Prämierung von vollkommen zuchttauglichen und mit gutem Erfolge zur Stutenbelegung verwendeten Privathengsten des Pinzgauer Schlages bewilligt worden sind. Die Verleihung dieser Prämien für gute Privathengste des Pinzgauer Schlages hat im allgemeinen nach denselben Bestimmungen und Modalitäten stattzufinden, welche hinsichtlich der Subventionen für die Haltung

guter Privatbesitzer überhaupt in der Verordnung vom 17. März 1866 festgesetzt worden sind, und hat im Jahre 1867, für welches Jahr diese Prämien vorläufig bewilligt sind, gleichzeitig mit den Stutenprämienvertheilungen von denselben Commissionen in den oben aufgeführten Concursstationen zu erfolgen. Das im § 5 der Verordnung vom 17. März 1866 (in Betreff der Subventionen für die Haltung guter Privatbesitzer) vorgeschriebene Zeugniß der betreffenden k. l. Bezirksbehörde über die mit gutem Erfolge stattgefundenen Verwendung des zur prämiirenden Pinzgauer Zuchtstanges zum Belegen der Landestuten, dann der Lizenzschein für einen solchen Hengst muß übrigens auch vom k. l. Militärhengstendepot- oder Beschlpostencommando bestätigt sein und hat bei der Zuerkennung und Verleihung der höheren oder niederen Prämien die größere oder geringere Qualität der Zuchtstange des Pinzgauer Schlages als Basis der Entscheidung zu dienen.

— Gestern mußte, wie schon in der vorigen Woche einmal, in unserm Blatte der Börsenbericht, den wir seit Jahren der amtlichen „Wiener Abendpost“ entnehmen, wegbrechen, da die betreffenden Nummern dieses Blattes, welches allein denselben in dieser Zusammenstellung und amtlich beglaubigt bringt, uns nicht zugekommen sind.

— Bei Gelegenheit einer am 15. d. M. in der Franz Ritter v. Fridau'schen Waldung Padež (im Bezirke Rudolfs-werth) abgehaltenen Jagd wurde ein etwa fünfjähriger männlicher Ameisenbär erlegt; derselbe hatte eine Länge von 5 Schuh und wog 245 Pfund.

— Der Gemeinderath der königl. Freistadt Ugram hat in seiner Sitzung vom 24. September l. J. dem Vorstande der k. l. croatisch-slavonischen Staatsbuchhaltung, Laurenz Kosier, das Bürgerrecht der königl. Freistadt Ugram erteilt.

— Die „Agramer Btg.“ vom 22. d. schreibt: Sonntags mit dem Frühtrain werden, wie uns mitgeteilt wird, viele unserer slovenischen Brüder aus Laibach hier eintreffen, um an der Trinjski-Feier theilzunehmen. Wie es heißt, gebent der statliche Turnverein Sokol, eine größere Anzahl Mitglieder der Citalnica und Matica unsere Landeshauptstadt zu besuchen. Der hiesige Gesangsverein Kolo wird sie am Bahnhofe feierlich empfangen. Herr Dr. Bleiweis soll bereits Samstag Abends hier eintreffen.

Aus den Landtagen.

Klagenfurt, 20. November. Die Regierungsvorlage betreffs Abänderung der §§ 12 und 14 der Landtagswahlordnung wird dem Landesauschusse zugesandt — Vorlage der Rechnungsabschlüsse pro 1865 und des Landesbudgets pro 1867. — Hierauf Wahl von Ausschüssen.

Imbruck, 20. November. Auf die an die Regierung gestellte Interpellation mehrerer Abgeordneter: Ob dem in Wälsch-Tirol verbreiteten Gerüchte über eine nahe bevorstehende Abtretung Süd-Tirols an Italien irgend eine Wahrheit zu Grunde liegt, und wenn nicht, ob die Regierung entschlossen sei, der Ausstreuung dieses Gerüchtes entschieden entgegenzutreten, antwortete der Statthalter Vicepräsident Graf von Coronini, daß obiges Gerücht ganz bestimmt grundlos ist, daß die Regierung die feste Absicht hat, Süd-Tirol nicht abzutreten, und entschlossen ist, mit aller Energie der diesfalls in Wälsch-Tirol bestehenden Agitation entgegenzutreten.

Salzburg, 20. November. Wahlen verschiedener Ausschüsse. Abgeordneter Schnitzer spricht für die obligatorische Einführung des Turnunterrichtes. Der Antrag des Landesauschusses auf Genehmigung der von demselben mit der Staatsverwaltung abgeschlossenen Vereinbarung in der Incamerirungsfrage des Landes- und Landschaftsvermögens wurde genehmigt.

Linz, 20. November. Wahl von 7 Ausschüssen. Bericht des Landesauschusses. Abg. Dr. Hann und Genossen bringen den Antrag ein: es sei der Verfassungsausschuß zu beauftragen, den in Folge der durchwegs traurigen Lage des Reiches herbeigeführten Zustand des Landes in Erwägung zu ziehen und Anträge zu stellen.

Brünn, 20. November. Wahlprüfung und Angelobung der neu eingetretenen Landtagsabgeordneten, Wahlen der Verificatoren und Ordner. Abg. Skene und 14 Genossen interpelliren: Warum der Landesauschuß während der Invasion seine Thätigkeit vertagt hat.

Brünn, 21. November. Der Antrag des Fürsten Salm, das allerhöchste Handschreiben durch eine Adresse zu beantworten, wird einstimmig und ohne Debatte angenommen. In das betreffende Comité wurden gewählt: Mitrowsky, der Olmücker Erzbischof Landgraf Fürstenberg, Fürst Salm, Graf Belcredi, Dr. Gieska, Szabel, Banderstraz, Skene, Praza, Schrom, Meznil und Mathon. Der Petitionsauschuß wurde gleichfalls gewählt. Die Rechnungsvorlagen des Landesauschusses gehen an den in der nächsten Sitzung (Freitag) zu wählenden Finanzauschuß.

Troppau, 21. November. Der Landtag nimmt die Wahl von vier ständigen Comitès vor. Der Landeshauptmann, Stellvertreter Dr. Dietrich beantragt eine Adresse an Se. Majestät in Bezug auf die allerhöchsten Handschreiben an den Staatsminister vom 13. October und an den Landeschef Merkl vom 24. October. Wird auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

Lemberg, 21. November. Die Städte Tarnow und Rzeszow petitioniren um städtische Statute. Ueber Antrag des Abgeordneten Benzyl wird die Wahl einer Catastralcommission, über Antrag des Abgeordneten Zbyzowski die Wahl einer Commission für städtische Statute beschlossen. Mehrere Deputirtenwahlen werden verificirt. Zu Secretären werden gewählt: Graf Ludwig Wozjeki, Paszkowski, Zatrzewski, Wilson. Abgeordneter Krainski referirt über die bisherige Thätigkeit des Landesauschusses; über Antrag des Abgeordneten Zyblikiewicz wird die Wahl einer Commission zur Prüfung des Referates beschlossen. Morgen ist Sitzung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 21. November. In der heutigen Conferenz der Dealisten sprach sich Deal in heiteren, mit treffenden Anekdoten gewürzten Worten dafür aus, daß seine Partei ein eigenes Zusammenkunftslocale halte, und wurde in Folge dessen der Saal im Hotel Europe auf zwei Monate gemietet. Die Zahlenverhältnisse der Deal-Partei und der Linken können noch nicht beziffert werden, doch läßt sich die Majorität der ersteren bereits mit Sicherheit annehmen. Der Tag der Sitzung ist noch nicht bestimmt. Das königliche Rescript wird der Siebenundsechziger-Commission zur vorläufigen Verathung zugewiesen werden. — Der „Lloyd“ vernimmt, die Conferenz der Linken habe sich in dem Beschlusse geeinigt, im Plenum die sofortige Verathung des königlichen Rescripts zu beantragen.

München, 21. November. Die Baiarische Hypotheken- und Wechselbank hat den Disconto für Wechsel auf 4, für Lombard auf 4 1/2 pCt. herabgesetzt.

Florenz, 21. November. Der König ist hieher zurückgekehrt.

Florenz, 21. November. Die „Italia“ schreibt: Die italienische Regierung wird einen verhältnißmäßigen Antheil der päpstlichen Schuld, so wie sie im Jahre 1860 aufgelaufen war, übernehmen. Die seit 1860 aufgelaufene Schuld wird consolidirt werden. Italien wird hievon die Zinsen bezahlen; die Zinsen für das verfloßene Jahr werden bar ausgezahlt werden. — Admiral Persano wird am 1. December vor dem Seerichtshofe erscheinen. — Der österreichische Geschäftsträger Baron Bruck ist gestern vom Ministerpräsidenten Baron Ricasoli empfangen worden.

Paris, 21. November. Neuere Nachrichten des Generals Castellau verklären den festen Entschluß des Kaisers Maximilian, in seinem Reiche anzuharren.

Paris, 21. November. Der „Abend Moniteur“, in seinem Bulletin die neuesten Acte der italienischen Regierung und das Rundschreiben Ricasoli's besprechend, sagt: Das Cabinet von Florenz nimmt heute jene Ideen wieder auf, die so oft von der Regierung des Kaisers geäußert worden, deren Bemühungen stets auf Versöhnung der nationalen Bestrebungen und religiösen Gefühle auf der Halbinsel gerichtet waren. Angesichts einer solchen Stimmung kann der heilige Vater mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Es ist aller Grund zu glauben, daß die extremen Parteien nicht die Oberhand gewinnen werden und daß der römische Hof sich Einflüssen unzugänglich zeigen wird, die unter der Maske eines falschen Eifers der Sicherheit und Würde des päpstlichen Thrones schädliche Absichten verbergen würden.

Belgrad, 21. November. (Ueber Paris.) Serbien verlangt unmittelbar von der hohen Pforte die Räumung sämmtlicher Festungen, besonders Belgrads.

Telegraphische Wechselcourse vom 22. November.

5perc. Metalliques 59.55. — 5perc. National-Anlehen 66.95. -- Bankactien 718. — Creditactien 153.90. — 1860er Staat sanlehen 81. — Silber 126.50. — London 127.65. — K. l. Ducaten 6.08.

Milde Gaben

für die Abbrändler in Straßische nächst Krainburg sind im Comptoir der „Laib. Btg.“ eingegangen:
Vom Herrn Josef Petera 3 fl.
" " M. Ranth 10 "
" " Josef Gregoritsch 5 "
" " Albert Samassa 20 "
zusammen 38 fl.

Theater.

Heute Freitag bleibt die Bühne geschlossen.
Morgen Samstag den 24. November:
Zum Vortheil des Herrn J. Melkus.
Robert der Teufel.
Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 00 R. rebarit	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Relativer Feuchtigkeitsgrad in Pariser Linien
22.	6 U. Mg.	325.25	- 2.4	N. schwach	halbbeiter	
	2 " N.	326.16	+ 4.3	N. schwach	dünn bew.	0.00
	10 " Ab.	327.48	+ 0.6	NW schw.	dünn bew.	

Barometer im langsamem Steigen. Die nördliche Luftströmung anhaltend.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.